



# Herzogenauracher Heimatblatt

34. Jahrgang

Donnerstag, 25. Oktober 2007

Nummer 27

## „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit ...“ Ein Beitrag zur Geschichte der lokalen Arbeiterbewegung

Von Gotthard Lohmaier

### Die Rolle der Gewerkschaften in Herzogenaurach bis 1933

Herzogenaurachs Gewerkschaftsgeschichte beginnt an der Wende zum 20. Jahrhundert, als die Industrielle Revolution längst auch das ca. 3000 Seelen zählende Aurachstädtchen erfasst und sich dort ein wirtschaftlicher Wandel vollzogen hatte, nämlich der Übergang vom Tuchmacher- zum Schustergewerbe. Da die ökonomischen und sozialen Bedingungen oft menschenunwürdig waren, entstanden Unterstützungsvereine, z.B. 1886 bzw. 1890 für Schuhmachergesellen und -gehilfen, die sich allerdings laut Beschluss des städtischen Magistrats nicht politisch betätigen durften. Doch lockten sozialdemokratische Vertreter der benachbarten Arbeiterhochburg Nürnberg bald mit gezielten Aktionen, mussten in ihrem Bestreben freilich mit dem hiesigen katholischen Arbeiterverein konkurrieren, der in Stadtpfarrer Georg Göller - ab 1903 Zentrumsabgeordneter des Bayerischen Ncpfvci u"/wpf"kp"DgpgL|kcv"Y Ät|dgtigt populäre und streitbare Sprecher besaß.

So ist es nicht verwunderlich, dass 1903 gleich zwei Organisationen ins Leben gerufen wurden, die sich als Arbeitnehmervertreter Herzogenaurachs verstanden: eine Ortsgruppe der auf die katholische Soziallehre vertrauenden Christlichen Gewerkschaften der Lederarbeiter und Bauhandwerker und eine Sektion des sozialdemokratisch ausgerichteten Zentralschuhmacherverbandes.



1928 - Ehrung der sechs Gründerväter: Karl Welker (Kurzn Karl), Philipp Freudenberger \*Mcurgtu"Nkrr+. I gqti" Ygmmgt"\*Dncw"Uejqtuej+. "Ejtkuqrj"Mgtp"\*Mgtpu"Uvqht+" I gqi" Maier (Kerchhof Schorsch) und Mathias Gast (Gastn Mathes)

Die Rivalität dieser beiden Interessenvertretungen löste hin und wieder einen Eklat aus, so beispielsweise 1906, als zwei Vorstandsmitglieder der hiesigen christlichen Schuhmachergewerkschaft zurücktreten mussten, weil sie sich am Festzug des „Gegners“ beteiligt hatten. Und ein Jahr später genehmigte der Magistrat zwar am frühen Nachmittag einen öffentlichen Umzug der Schuhmacher und

Maurer, doch wurden der Rückmarsch vom Weihersbachgelände und die Polizeistundenverlängerung versagt, weil der „Herr Erzbischof am 12. Mai abends gegen 5 Uhr zur Firmung hier“ eintraf.

Die Herzogenauracher Zahlstelle der freien Gewerkschaften machte von Anfang an nicht nur durch regelmäßige Anzeigen in der lokalen Presse auf sich aufmerksam, sie wurde darüber hinaus zur

Keimzelle der örtlichen Sozialdemokratie (1904) und zählte am 16. Dezember 1905 bereits 50 Arbeiter und eine Arbeiterin. Nach der Niederlage im 1. Weltkrieg und mit Beginn der ersten deutschen Republik 1918 wuchs die Bedeutung der Gewerkschaften, weil man unter anderem den 8-Stunden-Arbeitstag oder die Anerkennung als gleichberechtigte Tarifpartner für sich verbuchte.

Zu Beginn der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts gehörten im Aurachstädtchen mehr als 90% aller Erwerbstätigen dem Zentralschuhmacherverband an. Um gegen politische bzw. wirtschaftliche Gefahren gewappnet und vom bürgerlichen Wohlwollen unabhängig zu sein, schlossen sich die Arbeitervereine Herzogenaaurachs unter Federführung Karl Welkers 1924 zum „Kartell für Bildung, Sport und M³rtgrtr lgi gō | wuc o o gp wpf hgktv gp k o“ September 1925 die Grundsteinlegung eines freien Gewerkschaftshauses an der Würzburger Straße. Dieses „Volkshaus“ diente der Arbeiterbewegung von nun an als Ort für zahlreiche politische, kulturelle und sportliche Aktivitäten.

Umso schmerzlicher empfand man dann die historische Entwicklung, als sich nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten ab Januar 1933 die Arbeiterqt i cpkucvqkpgp cw l ¾ugp o wuuvgp wpf f cu“ „Volkshaus“ zu einer Zentrale der hiesigen braunen Bewegung wurde.

## Neuanfang nach 1945

Im besiegten Deutschland war ein einigermassen geordnetes Leben nur mit Beteiligung der Bevölkerung möglich. Anders konnte der schreckliche Alltag, vor allem fkg o cpi gnpfg Xgtr lgi wpi q fgt fkg fguq late Infrastruktur, nicht gemeistert werden. Es galt, die Arbeitsprozesse wieder in Gang zu bringen oder weiterzuführen, eine Aufgabe, die solidarisch geschultert werden musste. Der Ruf nach Neugründung von Arbeitnehmerorganisationen blieb deshalb nicht lange ohne Widerhall.

Die Wiederbelebung der hiesigen Gewerkschaftsbewegung erfolgte vom nahen Erlangen aus, wo die hauptamtlichen Mitarbeiter Michael Ritzer und Georg Reinfelder schnelle Fortschritte meldeten, zum Beispiel, dass bereits 1946 in Heroldsberg und Herzogenaaurach Nebenstellen eingerichtet werden konnten. Konrad Möhrenschrager, Hans Körner, Georg Hertwig, Paul Gregorovius und Karl Hopf hießen im 6470 Einwohner zählenden Aurachstädtchen die führenden Gewerkschaftler der ersten Stunde, die 1948 den Vorsitz

des Unterortsausschusses Herzogenaaurach mit mehr als 900 Mitgliedern bildeten, wie ein Erlanger Geschäftsbericht an die Bezirksleitung des Bayerischen Gewerkschaftsbundes Ansbach stolz vermeldete. Vor allem Konrad Möhrenschrager und Paul Gregorovius müssen hier hervorgehoben werden: Der eine repräsentierte das Gewerkschaftskartell im Stadtrat und leitete es zwei Jahrzehnte lang, während der andere entscheidende Akzente in der Jugendarbeit dieser Organisation setzte.



Michael Ritzer und Konrad Möhrenschrager (hintere Reihe rechts)

Im Kampf gegen Nachkriegsorgen wie Versorgungskrise oder Wohnungsnot suchten auch in Herzogenaaurach viele Menschen Schutz und Hilfe bei den Gewerkschaften, wie uns die Herzogenaauracher Ratsprotokolle beweisen. Im regelmäßig abzuliefernden Wochenbericht des Bürgermeisters heißt es beispielsweise am 10. Dezember 1946: „Die Unterbringung der letzten kinderreichen Familien wurde nun von uns unter Hinzuziehung der Gewerkschaften, des Kreiswohnungsamtes und des Flüchtlingskommissars in Angriff genommen ...“. Nach der Währungsreform vom 20. Juni 1948, als die Preisgestaltung zu entgleiten drohte, bildeten vor allem Gewerkschaftler Preisüberwachungskommissionen, so auch am 3. September 1948 in unserer Stadt (siehe Stadtratsprotokoll vom 17. September 1948). Und am 8. August 1950 veranstaltete die Herzogenaauracher Nebenstelle des neu geschaffenen Erlanger DGB-Kreis Ausschusses ähnlich wie in zahlreichen anderen Städten Westdeutschlands eine Kundgebung, wobei verschiedene Redner die horrenden Preissteigerungen scharf

geißelten. Diesem Aufruf – so schreibt der „Fränkische Tag“ – waren über 1000 Menschen gefolgt, die sich gegen 11 Uhr auf dem Marktplatz vor dem Rathaus versammelten. Die meisten Betriebe hatten hierfür ihre Arbeit unterbrochen.

Im Aurachstädtchen der 50er Jahre begannen mehr und mehr die „Metaller“ das gewerkschaftliche Leben zu dominieren. Beispielsweise gehörten 1951 der örtlichen Dachorganisation des DGB mit Konrad Möhrenschrager, Jakob Scholian und Wal-

ter Heil drei von vier Vorstandsmitgliedern diesem Bereich an, doch durften auch die Gruppen „Leder“, „Bau, Steine, Erden“, „Nahrung und Genuss“, „ÖTV“ und „Textil“ je einen Beisitzer entsenden.

Die alljährlich abgehaltenen Kundgebungen zum 1. Mai wurden nun zur großen Bühne der Gewerkschaften, auf der sie ihre aktuellen politischen Ziele verkündeten und darüber hinaus ein kulturelles Beiprogramm organisierten. In Herzogenaaurach wechselten die Standorte dieser Maidemonstrationen: 1949 traf man sich am Marktplatz, ein Jahr später sangen Liederkranz und Volkschor zwar an gleicher Stelle, doch zog man zur eigentlichen Veranstaltung ins Volkshaus, wo sich dann noch ein Tanznachmittag anschloss. 1954 war das Vereinshaus Versammlungsraum für den „Tag der Arbeit“. Und danach gab es für das Publikum Tanzmusik, beziehungsweise Einlagen der Solidarität und der Turnerschaft 1861. Mit der Münchner Gewerkschaftlerin Christa Gebel trat 1955 erstmals eine Frau als Hauptrednerin ans Pult im Volkshaus, die nicht nur davor warnte, „eine neue Wehr-

macht aufzustellen“, sondern auch mehr Lohn für Männer forderte, sodass die Frauen zu Hause bleiben könnten. Ab 1958 sangen die Kundgebungsteilnehmer dann die heute noch gültige Abschluss-Hymne „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit...“ meist im Weiherbach.

### Erfolgsgeschichte Jugendarbeit

Beim Aufbau der Demokratie nach den schlimmen Jahren der NS-Diktatur von 1933-1945 waren unbelastete Personen gefragt, besonders junge Leute, die sich im braunen Unrechtssystem noch am wenigsten verstrickt hatten. Auch innerhalb des ADGB- bzw. DGB-Erlangen wurde schon bald eine Jugendabteilung gegründet, die in erster Linie der Siemens-Reiniger-Betriebsrat Albert Münck organisierte. Er scheint die Verbindungen nach Herzogenaurach geknüpft zu haben, weil er in den uns vorliegenden Protokol-



len der Jahre 1947-1949 immer wieder als Motor der Aufbauarbeit genannt wird. Sein kongenialer Partner im Aurachstädtchen wurde Paul Gregorovius, ein Aktiver

der ersten Stunde und Vorsitzender des hiesigen Gewerkschaftsnachwuchses seit dem 21. August 1947. Die beiden jungen Männer verband ein freundschaftliches

Stundenplan der Gewerkschafts-Jugend Gruppe Herzogenaurach für die Woche vom 12. Mai - 17. Mai 1947		
<u>Montag:</u> 12.5.47	20.00 - 22.00 Uhr	Probe und Musik-Unterricht der Spielschar.
<u>Dienstag:</u> 13.5.47	20.00 - 21.00 Uhr	Heimabend der JgdL u. 18. J. Thema: "Jugend Programm u. Festlegung der Statuten, Planung und Auflösung der Gruppe zu Interessengemeinschaften." Kollege Mink aus Erlangen hat für diesen Abend seinen Besuch angekündigt.
	21.00 - 22.00 Uhr	Im Anschluß an den offiziellen Teil: Singen, Unterhaltungsspiele und Tisch-Tennis.
<u>Mittwoch:</u> 14.5.47	20.00 - 23.00 Uhr	Heimabend der JgdL u. 18 J. über das gleiche Thema wie zuvor.
<u>Donnerstag:</u> 15.5.47		Feiertag Chr. Himmelfahrt
<u>Freitag:</u> 16.5.47		
<u>Sonnabend:</u> 17.5.47	17.00 - 20.00 Uhr	Tisch - Tennis - Turnier
<u>Sonntag:</u> 18.5.47	13.30 Uhr	Bei schönem Wetter Abmarsch von der Gaststätte Gembrinus zu einer kleinen Wanderung mit unserer Spielschar nach Heßdorf, mit anschließendem Tanzvergnügen.
Anderungen vorbehalten.		
Herzogenaurach, den 10. Mai 1947		



Verhältnis, was die Zusammenarbeit der Nachbargemeinden hinsichtlich der Jugendarbeit förderte.

Aus den uns vorliegenden Tätigkeitsberichten erfahren wir, dass neben Schulungs- und Heimatabenden vor allem Freizeitmöglichkeiten angeboten wurden, wo "Dgkurkgn" gkp "RLp i uwtghhgp" kp "J gkf gn/berg oder ein Ferienzeltlager am Arbersee, was natürlich verlockte, da das Reisen so kurz nach dem Krieg für die meisten Menschen erheblich eingeschränkt war. Solche Fahrten prägten darüber hinaus die Gemeinschaft, weil in dieser entbehrungsreichen Zeit ein vierzehntägiges Treffen von ca. 500 Jugendlichen nur i gnkpi gp" mqqpvvg. " y gpp" cmmg" kjt "Ue jgt f gkp"

Stundenplan der hiesigen Gewerkschaftsjugend vom 12.-17. Mai 1947

